

W.: s. u. Kreuter; Paltauf.

L.: NFP, 27. 1. 1914, 17. 8. 1935; NWT, 17. 8. 1935; Czeike; Fischer; Hdb. jüd. AutorInnen; Inauguration Univ. Wien, 1934/35, 1936, S. 27ff.; Jb. der Wr. Ges.; Kreuter (m. W.); Kürschner, Gel.Käl., 1925; Lesky, s. Reg.; Wer ist's?, 1935; Winger; WKW 48, 1935, S. 1122f.; R. Maresch, ebd., S. 1311ff. (m. B.); WMW 85, 1935, S. 1014f. (m. B.); R. Paltauf Jr., in: Verh. der Dt. Pathol. Ges. 29, 1937, S. 417ff. (m. W.); Der neue Herder 6, 1968; Chronik der Allg. Poliklinik ..., in Wien ..., ed. E. Deimer, 1989, S. 41ff., 231f.; G. Schmidt, in: Der Pathologe 13, 1992, S. 296ff.; UA, Wien.

(G. Schmidt-Wyklicky)

Sternberg Julian, Journalist. Geb. Wien, 8. 11. 1868; gest. Havanna (Kuba), 28. 6. 1945; mos. – Sohn eines Bankbeamten, ab 1919 mit Blanche S., geb. Schnitzer (geb. Paris, Frankreich, 27. 2. 1877), verheh. Nach Absolv. des Gymn. stud. S. ab 1887 mit Unterbrechungen Jus an der Univ. Wien; 1895 Dr. jur. Daneben war er bereits Journalist, tätig, anfangs als Mitarb. des „Wiener Tagblatts“ und mehrerer humorist. Z., 1894 als Lokal- und Nachred. bei der „Deutschen Zeitung“, später bei der „Wiener Allgemeinen Zeitung“; ab 1895 arbeitete er auch für die Wirtschaftsztg. „Die Arbeit“ und war daneben langjähriger Korrespondent der „Breslauer Zeitung“. 1898 trat S. in die Red. der „Neuen Freien Presse“ ein (Chronik, Kommunales und Theaterkritik), fungierte 1903 bis März 1938 als deren verantwortl. Red. und verf. ab 1918 für dieses Bl. auch zahlreiche Feuilletons, Theaterkritiken und Buchbesprechungen. Ab 1894 war S. Mitgl., ab 1933 Vizeprärs. des Journalisten- und Schriftsteller-Ver. „Concordia“, nach 1918 Mitgl. und später jahrelang Anwalt der Journalistengewerkschaft (Organisation der Wr. Presse), für die er u. a. an den Verh. über die Pressegesetznovelle 1928/29 teilnahm und Anfang März 1933 eine, einhellig angenommene, Resolution gegen die Einführung der Vorzensur in Österr. vorschlug. Ab dem Frühjahr 1934 gehörte S. dem Präsidium der Gewerkschaft der Journalisten ebenso wie dem Präsidium und Standesstrafsenat der Österr. Presse-kammer an. Kurz nach dem „Anschluß“ 1938 aus der Red. entlassen, lebte er, nachdem eine Ausreise nach New York Ende September 1939 vermutl. wegen des Kriegs gescheitert war, bis zu seiner Flucht unter wechselnden Adressen in Wien. Eine im Sommer 1941 geplante größere wiss. Publ. kam nicht mehr zustande. Ende September 1941 gelang es ihm schließl., zusammen mit seiner Frau, mit einem der letzten Transporte vermutl. über Barcelona nach

Havanna zu flüchten. Seine Frau kehrte vermutl. 1948 nach Wien zurück.

L.: NFP, 14. 11. 1928, 19. 3. 1938; Die Fackel, s. Reg.; Eisenberg 1; Hdb. jüd. AutorInnen; Jb. der Wr. Ges.; Kosel 1; P. Eppel, „Concordia soll ihr Name sein ...“, 1984, s. Reg.; G. Steinberger, Vernichtung, Vertreibung, Anpassung und Aufstieg von Journalisten im „Ständestaat“ und im „Dritten Reich“ 2, phil. DA Wien, 1990; Ein Stück Österr. 150 Jahre „Die Presse“, ed. J. Kainz – A. Unterberger, 1998, S. 150f.; AdR, Tagbl.Archiv, UA, WStLA, alle Wien.

(Th. Venus)

Sternberg Kaspar (Maria) Gf. von, Paläontologe, Botaniker und Geognost. Geb. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 6. 1. 1761; gest. Březina, Böhmen (Tschechien), 20. 12. 1838; röm.-kath. – Sohn von Johann Gf. v. S. (1713–1798) und Cousin von Franz Josef Gf. v. S.-Manderscheid (s. d.). Nach dem Unterricht bei Hauslehrern absol. S. das Priesterseminar im Collegium Germanicum in Rom und erhielt 1784 eine Stelle am Regensburger Domkapitel, wo er bis 1810 die geistl. Karriere verfolgte. Geprägt von der Maria Theresian. Aufklärung, fand S. von den Eindrücken der Französ. Revolution und der Napoleon. Kriege in den Naturwiss. Ablenkung. Er trat der Regensburger Botan. Ges. bei und gründete einen botan. Garten und eine naturwiss. Akad. Ab 1802 leitete er unter dem ebenfalls aufgeklärten Fürstprimas Theodor v. Dalberg für vier Jahre das Regensburger Landesdirektorium. Mit der Zerschlagung seiner Hoffnungen auf die Position des Koadjutors an der Seite Dalbergs brach S. 1810 seine geistl. Karriere ab und übernahm als einziger Hinterbliebener das böhm. Gut seiner Familie in Březina bei Rokitzan. In der Hingabe an seine naturwiss. Interessen wußte er die Wartung des Gutes glücl. mit der Erforschung und Nutzbarmachung belebter und unbelebter Natur zu verbinden. S. erfaßte im wiss. Geschehen seiner Zeit die Notwendigkeit eines intensiven Gedankenaustausches, der über die Landesgrenzen hinausgehen sollte. So wurde er eifriger Mitwirker an den von Lorenz Oken 1822 ins Leben gerufenen Versmlgg. der Ges. dt. Naturforscher und Ärzte. Um auch Böhmen zu einiger wiss. und kultureller Geltung zu verhelfen, gründete S. 1818 zusammen mit S.-Manderscheid, F. Gf. v. Klebelsberg-Thumburg und F. A. Kolowrat-Liebsteinsky (alle s. d.) das Vaterländ. Mus. in Böhmen. S. verf. mehr als 100 Publ. aus dem Bereich der Botanik, Paläobotanik und Geognosie sowie zur Kommerzialisierung und Nutzbarmachung der böhm. Bodenerzeugnisse. Als ein botan.-geognost. Pionierwerk darf